

Das Institut für Praxisinformatik (IPI) ist dringend nötig

Gerhard Schilling^a,
Heinz Bhend^b

a Präsident Institut für
Praxisinformatik (IPI)

b Fachlicher Leiter IPI

eHealth und die elektronische Krankengeschichte (eKG) stecken immer noch in den Kinderschuhen. Viele Bedürfnisse der Ärzteschaft bezüglich elektronischer Dokumentation sind noch unerfüllt, banalste Grundvoraussetzungen fehlen. Der Bund und eHealthSuisse wollen aber trotzdem das elektronische Patientendossier (EPD) möglichst bald einführen. Es besteht die reale Gefahr, dass der Ärzteschaft praxisuntaugliche und teure IT-Lösungen aufgedrängt werden.

Um hier noch rechtzeitig die Bedürfnisse der gesamten Ärzteschaft einbringen zu können, wurde das IPI gegründet. An der Ärztekammersitzung vom 3. 10. 2013 soll nun das IPI von der FMH das Gesamtmandat für die eKG und die konkrete Praxisinformatik erhalten, wozu ein Sonderbeitrag von 30 Franken notwendig ist. Dieser bescheidene Beitrag ist aber gut investiert und wird sich für jeden einzelnen Arzt mehr als bezahlt machen!

Noch ist es leider nicht möglich, einem Patienten bei Wohnorts- bzw. Arztwechsel oder Spitaleintritt seine Krankengeschichte auf einem USB-Stick mitzugeben und am neuen Ort vollständig in die neue eKG zu integrieren. Noch ist es Tatsache, dass bei einem immer häufiger werdenden Zusammenschluss einiger Ärzte zu einer Gemeinschaftspraxis deren bisherige eKGs nicht zusammengeführt werden können und die elektronische Dokumentation von vorn begonnen werden muss. Noch besteht die Gefahr, dass im Fall einer Geschäftsaufgabe oder gar eines Konkurses einer Softwarefirma die Daten der eKG unwiderruflich verloren sind und nicht in ein anderes Produkt migriert werden können. *Wer Pech hat und auf das falsche Produkt gesetzt hat, läuft immer noch Gefahr, zehntausende von Franken und unzählige Stunden Arbeit in den Sand gesetzt zu haben.* Diese fehlende Investitionssicherheit ist ein wesentlicher Grund, dass viele praktizierende Ärzte nach wie vor eine Papier-KG führen.

Es fehlen banalste Grundvoraussetzungen

Fehlende einheitliche Standards, fehlende definierte Schnittstellen, die daraus resultierende Unmöglichkeit der Migrierbarkeit der Daten sowie ein fehlender anerkannter Aufbau einer eKG (*big picture*) sind Gründe, dass die Daten nicht kompatibel und damit nicht austauschbar sind. Auch fehlen nach wie vor juristische Grundlagen und verbindliche Regeln zum Datenschutz. So lange diese Grundvoraussetzungen fehlen, wird die elektronische Dokumentation in den Arztpraxen weiterhin die kritische Masse nicht

erreichen, kann die eHealthStrategie des Bundes nicht umgesetzt werden und das EPD nicht funktionieren.

IPI: Die Ärzteschaft muss die Richtung vorgeben

Praxistauglichkeit, Mehrwert für den einzelnen Arzt, adäquate Entschädigung und Verhinderung von Mehraufwand sind entscheidende Voraussetzungen für die Akzeptanz von Praxis-IT-Lösungen. Schon 2008 hat SGAM-Informatics als Wegbereiter des IPI mit der Publikation einer Roadmap [1] entsprechende Forderungen aufgestellt. Im Juni 2012 [2] gründeten Hausärzte Schweiz (MFE), die Konferenz der kantonalen Ärztesellschaften (KKA) und das Institut für Hausarztmedizin der Uni ZH (IHAMZ) das IPI, um diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen und den Ärzten neutralen Support zu bieten. Das IPI hat bereits mit vielen Playern im eHealth-Bereich Kontakte geknüpft und eine Zusammenarbeit institutionalisiert, so auch mit dem wichtigen Verband der Softwarefirmen (VSEFM) [3].

Das IPI soll von der FMH das Mandat erhalten

Nun hat auch die FMH erkannt, dass diese Grundlagenarbeit nicht nur für die Hausärzte, sondern auch für alle Spezialisten und die Spitäler von enormer Bedeutung ist. Die Delegiertenversammlung der FMH (DV-FMH) hat daher dem Antrag am 4. 9. 2013 ohne Gegenstimme zugestimmt. Fällt, dank der Migrierbarkeit, die einseitige und monopolartige Abhängigkeit von den Softwarefirmen für uns Ärzte, sind die in das IPI investierten Kosten schnell amortisiert. *Wir alle hoffen, dass die Ärztekammer die enorme Wichtigkeit dieser Aufgaben erkennt und dem gemeinsamen Antrag zur Mandatierung und weiteren Professionalisierung des ärzteigenen IPI zustimmt.*

Die SGAM, MFE, KKA, DV-FMH und der ZV-FMH unterstützen den Antrag und empfehlen der Ärztekammer die Annahme.

Literatur

- 1 Bhend H, Zoller M. Roadmap für die eKG. Schweiz Ärztezeitung. 2008;89(32):1361-3.
- 2 Schilling G, Bhend H. IPI gegründet. PrimaryCare. 2012;12(13):237-8.
- 3 Schilling G, Amherd P. Zusammenarbeit für eine bessere Nutzung von IT-Möglichkeiten (IPI-VSEFM). Schweiz Ärztezeitung. 2013; 94(4):105-7.

Korrespondenz:
Dr. med. Gerhard Schilling
Chlini Schanz 42
CH-8260 Stein am Rhein
gerhard.schilling[at]hin.ch